

Reaktionen zum Beitrag „Pflegelehre“



Mein Beitrag „Pflegelehre: Die Wünsche der Jungen und die Sorgen der Erwachsenen“ vom 20.1.2020 stieß auf viel zustimmende Resonanz.

Hier finden Sie die Reaktionen der Politik. Weiters erläutere ich, was mich zur Beschäftigung mit diesem Thema motiviert.

Sozial-Landesrätin Katharina Wiesflecker:

„...Wenn die Pflegelehre bundesweit eingeführt wird, bin ich selbstverständlich dabei“

Gesundheits-Landesrätin Martina Rüscher:

„... Ich würde mich sehr freuen, wenn Vorarlberg hier eine Vorbildrolle einnimmt und setze mich gerne nach Kräften dafür ein!“

Die vollständigen Stellungnahmen befinden sich auf den Folgeseiten.

Meine bildungsberaterische Motivation

- Mitte Jänner 2020 wurden die Regierungspläne zur Einführung der Pflegelehre in Österreich präsentiert. In Folge gab es einzelne öffentliche Stellungnahmen, die Jugendlichen die Fähigkeit zum Umgang mit Krankheit und Trauer und damit die Eignung für diesen Ausbildungsweg absprachen. Dieses Pauschalurteil über Jugendliche hat mich geärgert. Als Bildungsberater habe ich nämlich die Erfahrung gemacht, dass es Jugendliche gibt, die die Fähigkeiten für eine Pflegeausbildung mitbringen.
- Veröffentlichte Drop-Out-Quoten des Schweizer Vorbilds von 50-60% zeichnen ein missverständliches Bild, wenn die tatsächliche Quote der Ausbildungsabbrüche bei 3,6% liegt.
- Mit entsprechenden Aussagen wird offensichtlich versucht, die in Planung befindliche Pflegelehre in ein schlechtes Licht zu rücken, so mein Eindruck.
- Da ich die Pflegelehre* als passenden Ausbildungsweg für geeignete und interessierte Menschen erachte, habe ich im Blogbeitrag die Eignung Jugendlicher dargestellt und die Statistikdaten zum Schweizer Vorbild richtiggestellt.

*Als Ausbildungsweg, der sowohl Jugendlichen, als auch Erwachsenen offensteht. Weiterentwicklungsmöglichkeiten nach Lehrabschluss können für die Menschen und das System eine wichtige Bereicherung sein.

Meine persönliche Motivation

... entstand in den letzten drei Wochen, als ich mich immer stärker in das Thema „Pfleger“ einließ...

- Wenn ich persönlich die Dienste einer Pflegeeinrichtung einmal nutzen sollte, wird mir die Professionalität wichtig sein, denke ich. Genauso wichtig wird mir sein, dass man Zeit für mich hat. Also mit mir spazieren geht, jast, plaudert, bei den Grundbedürfnissen hilft usw. Und wenn ich – ich hoffe nicht – aggressiv werden sollte, dann werde ich Verständnis dafür haben, wenn Verstärkung geholt wird.
- Bei diesen Aufgaben können praktisch orientierte Menschen mit praxisorientierter Ausbildung einen sehr wichtigen Beitrag leisten, davon bin ich überzeugt. Und das ist die Zielgruppe der Pflegelehre. Das können junge und auch nicht mehr so junge Menschen sein.

Die vollständigen Stellungnahmen

Landesrätin Katharina Wiesflecker:

Sehr geehrter Herr Mathis,

ich danke Ihnen für Ihre Email und Ihren Beitrag. Pflegelehre versus anderer Ausbildungswege, um Jungen den Einstieg in die Pflege zu eröffnen, ist für mich kein Entweder-Oder. Ich verschließe mich der Einführung der Pflegelehre nicht, ich halte sie nur für nicht besonders wirksam, um das Personalproblem in der stationären Langzeitpflege, insbesondere im Bereich des gehobenen Dienstes, der diplomierten PflegerInnen, zu beheben.

Bei der stationären Langzeitpflege reden viele von der „Königsdisziplin“, weil es um die Pflege in der finalen Lebensphase geht, sehr komplexe Krankheitsbilder gegeben sind, oft schwere dementielle Erkrankungen vorhanden sind verbunden mit Aggressivität oder Lethargie und bei Betroffenen keine Chance auf Heilung besteht.

D.h. der Einstieg auf Geburten- oder Kinderstationen, im Akutbereich ist für Junge natürlich deutlich attraktiver. Auch AbsolventInnen der Kranken- und Pflegeschulen, die übrigens selbstverständlich auch duale Ausbildungen sind, gehen zu 90% zuerst in den Akutbereich.

Bedingung ist für mich auch, dass gute Rahmenbedingungen für die Ausbildung in den Betrieben vorherrschen. In der stationären Langzeitpflege fehlen diplomierte Fachkräfte, die ausbilden können. Ich lege großen Wert darauf, dass Praxisanleitungen in hoher Qualität erfolgen, damit die Langzeitpflege mittelfristig für die AbsolventInnen attraktiv wird oder eben zukünftig Lehrlinge gut begleitet werden, speziell in Pflegeheimen.

Wenn die Pflegelehre bundesweit eingeführt wird, bin ich selbstverständlich dabei. Das Argument der Jugend und was man ihnen zutrauen kann oder nicht, war für mich nie ein vordringliches. Die Rahmenbedingungen müssen stimmen, Abschluss muss für mich auch die PFA – die Pflegefachassistenz – sein.

Für den Langzeitpflegebereich halte ich übrigens die Maßnahmen vermehrt Wieder- und QuereinsteigerInnen anzusprechen für zielführender.

Beste Grüße,

Katharina Wiesflecker

Landesrätin Martina Rüscher:

Guten Tag Herr Dr. Mathis,

auch ich möchte mich nochmals für Ihre Rückmeldung bedanken. Da in mein Ressort auch die Zuständigkeit für die Pflegeausbildung fällt, bin ich aktiv in die Weiterentwicklung von unterschiedlichen Ausbildungsmodellen eingebunden.

Ich bin seit vielen Jahren eine große Unterstützerin der Pflegelehre und sehe hier viel Potenzial bei jungen Menschen, eventuell aber auch bei WiedereinsteigerInnen. Insbesondere im Bereich der stationären Langzeitpflege können ein Arbeitsort in der Nähe des Wohnorts, der noch höhere Praxisanteil mit finanzieller Entschädigung und die Verantwortung, die ein Lehrbetrieb für einen Lehrling übernimmt, wichtige Entscheidungsfaktoren für den Entschluss zu einer Pflegeassistenz sein. Es muss aber jedenfalls ein durchlässiges Ausbildungssystem sein.

Wir stehen derzeit mit weiteren SystempartnerInnen im ständigen Austausch, um ein gutes Modell zu entwickeln – ich würde mich sehr freuen, wenn Vorarlberg hier eine Vorbildrolle einnimmt und setze mich gerne nach Kräften dafür ein!

Freundliche Grüße

Martina Rüscher

Ich bedanke mich bei Landesrätin Wiesflecker und Landesrätin Rüscher für die ausführlichen Stellungnahmen.

Dr. Klaus Mathis

- Bildungs-, Studien- und Laufbahnberater
- Geschäftsführer des BIFO – Beratung für Bildung und Beruf – vom Gründungsjahr 1989 bis 2018
- Lehrbeauftragter für Berufsorientierung und Bildungs- u. Berufsberatung am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung Strobl (seit 2000) und an der Universität Salzburg (2009 bis 2014)
- Autor des Berufsorientierungsbuchs "So geht's weiter"
- Seit 2019 selbstständig in der Beratungs- und Projektarbeit

In meinem Blog widme ich mich Themen der Beratung in Bildung und Beruf. www.klausmathis.at